

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 36.

Kronstadt, 3. Mai.

1846.

Seine Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 17. März 1846 den kontrollirenden Offenbayer k. Hüttenprobierer Julius v. Bartha, zum k. Provinzial-Berg-Gerichts-Assessor Szekler Nation zu ernennen geruhet.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 30. April. (Generalversammlung des Vereins zur Bildung eines Schulfondes für die hiesigen evangelischen deutschen Schulanstalten). Daß, so wie alle Anstalten und Einrichtungen, welche die Gemeinwohlthat bedingen, auch und vielleicht vorzugsweise, die Schulen in ihrem ursprünglichen Zustande nicht erstarren dürfen, sondern fort und fort in einer den Anforderungen und Fortschritten der Zeit angemessenen Entwicklung begriffen sein müssen: Dieser Grundsatz hat in Kronstadt von jeher seine Anerkennung gefunden; darüber enthält Hr. Dück's »Geschichte des Kronstädter Gymnasiums« genügende Beweise. Auch in der neuesten Zeit ist unsere löbl. Schulbehörde mit Eifer beflissen gewesen, die sich herausstellenden Mängel abzustellen, manche Verbesserungen einzuführen und manche Anordnungen für eine künftige bessere Gestaltung unsers Schulwesens zu treffen. Nichts destoweniger bleibt noch so viel zu wünschen übrig, gegen dessen Herbeiführung vor allem im Mangel der dazu nothwendigen Geldkräfte sich Hindernisse erheben, die vor der Hand wenigstens sich nicht ganz beseitigen lassen. Die Erhaltung unserer evang. Schulanstalten lastet, wie bekannt, auf der Kirchenkasse, welche bei weitem nicht im Stande ist, den durch eine durchgreifende Reorganisation unsers Schulwesens an sie sich erhebenden Anforderungen zu genügen. Besonders dieser Umstand war es, der in mehreren Freunden des Schulwesens die Idee der Stiftung eines von allen öffentlichen Klassen ganz unabhängigen Fondes zur Hebung der hiesigen evangelischen deutschen Schulanstalten erweckte, und im Jahre 1843 einen Verein zu diesem Zwecke ins Leben rief.

Dieser Verein, dessen Bestätigung bei der Allerhöchsten Regierung nachgesucht und erlangt wurde, hat es sich zur Aufgabe gemacht durch monatliche beliebige,

einen Silberzwanziger *) nicht übersteigende Beiträge seiner Mitglieder mit der Zeit ein Kapital zu gründen, aus dessen Ertrage die Schulbedürfnisse hinlänglich besritten werden können. Die näheren Bestimmungen über die Größe des zu sammelnden Kapitals und die Art der Verwendung desselben enthalten die Vereinsstatuten.

Die Leitung des Vereines ist statutenmäßig einem Vorsteher dormalen Hr. Stadthann v. Albrichsfeld; einem Curator, dormalen Hr. Senator Nyß; einem Kassier, dormalen Hr. Kaufmann und Stadtkommunitäts-Mitglied J. Kinn und einem aus zwölf Mitgliedern bestehenden Ausschusse anvertraut.

Die gestern am 29. April unter großer Theilnahme im Saale des Gymnasiums gehaltene Generalversammlung eröffnete Hr. Stadthann v. Albrichsfeld mit einem Vortrage, in welchem er den Anwesenden die von der Allerhöchsten Regierung erfolgte Bestätigung des Vereines eröffnete. Der Dank für diesen neuen Beweis der Vorsorge, welche Se. Majestät der geistigen Bildung allerhöchst Ihrer Unterthanen widmet, wurde in einem dreifachen »Lebehoch« dargebracht. Nach einem darauf folgenden die Wohlthätigkeit dieses Unternehmens darlegenden Vortrage des Hrn. Gymnasialrektors Frätschke's begannen die Verhandlungen, deren Hauptsache der Bericht über die bisherige Wirksamkeit des Vereines bildet. Die daraus hervorgehenden Ergebnisse sind höchst erfreulich. Die Anzahl der Vereinsmitglieder, deren bei der Gründung des Vereines bloß 37 unterzeichnet hatten, und welche bis zum Jahre 1845 auf 63 angewachsen war, ist im verflossenen Halbjahre auf mehr als 350 gestiegen, und das Vereinsvermögen, welches zu Ende November v. J. 392 fl. C. M. ausmachte, beträgt dormalen 627 fl. 28 kr. C. M. Daß die Anzahl der Mitglieder und in Folge dessen auch die Beiträge

*) Diese Bestimmung, daß die monatlichen Beiträge, wie gering immer sein können, aber einen Silberzwanziger nicht übersteigen dürfen, hat zum Zweck, die schädlichen Wirkungen eines falschen Ehrgeizes, der oft da, wo er sich von Andern mehr vermögenden überboten sieht, sich ganz zurückzieht, zu verhindern, so daß derjenige, welcher gerne nach Maßgabe seiner geringen Kräfte das Gute befördert, von der Theilnahme an diesem gemeinnützigen Vereine sich nicht dadurch abschrecken lasse, daß andere viel mehr geben, als er es vermag. Größere Geschenke und Vermächtnisse werden ganz natürlich nicht zurückgewiesen.

vorzüglich im letzten Halbjahre so bedeutend zugenommen, ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß der Verein erst nach erlangter allerhöchster Bestätigung eine allgemeine Einladung zum Beitritte ergehen lassen konnte. Diese Einladung hat, wie wir sehen, die erwünschte Folge gehabt.

Es ist nun wohl nichts mehr zu wünschen, als daß die rege Theilnahme, welche dieser Verein gefunden und in welcher unser Mitbürger und Kreisgenossen ihren Sinn für Bildung dargethan haben, sich immerfort erhalten und wohl noch vergrößern möge! Je größer dieselbe sein wird, desto schneller wird das ins Auge gefasste Ziel erreicht. Nach einer auf eine viel geringere Anzahl von Mitgliedern rücksichtnehmenden genaueren Berechnung könnte dieses Unternehmen schon in weniger als 30 Jahren seine segensreiche Früchte bieten; beträchtlich dürfte dieser Zeitraum verkürzt werden, wenn die jetzt sich offenbarende Theilnahme nicht geringer wird. Daß sie geringer werde, wolle Gott, der zu allem Guten das Gedeihen gibt, verhüten! Daß die Aufgabe des Vereins nach mehren Jahren erst gelöst werden und wir nicht alsogleich die Früchte dieser Unternehmung sehen können, möge Niemanden von der Theilnahme abhalten. Für die Nachwelt zu leben ist eine heilige Pflicht der Dankbarkeit gegen unsere Ahnordern. Was diese geschafft und in's Werk gesetzt, genießen wir, was würden wir alles entbehren, hätten sie nicht für ihre Nachkommen gewirkt!

Wer sich diesem wahrhaft menschenfreundlichen Vereine anzuschließen wünscht, möge seine Beitritts-Erklärung abgeben, entweder in der Sparkasse beim Herrn Vereins-Kassier Kinn, oder bei einem der folgenden Herren: Gymnasialrektor Fräskles; B. Notar W. Schmidt; Konrektor G. Giesel; Lektor S. Schiel.

Daß bis zu der Zeit, wenn einmal der in Rede stehende Verein sein Ziel erreicht haben wird, unser Schulwesen keine Verbesserung und Unterstützung erfahren werde, wird wohl Niemand befürchten, weil sonst auch die glänzendste Unterstützung vielleicht in mancher Beziehung zu langsam kommen könnte; wir dürfen uns der Zuversicht hingeben, daß unsere löbl. Schulbehörde wie bisher so auch forthin alles, was nach Umständen und Verhältnissen möglich ist, zur Förderung unserer Schulanstalten thun werde.

Klausenburg, 19. April. Das Geburtsfest Sr. Majestät Ferdinand V. unsers glorreich regierenden Monarchen beging unsere Stadt auch dieses Jahr mit einer Andacht und einem Glanze, welcher die huldigende Ehrfurcht treuer Unterthanen an den Tag legte. Am 18. Abends schwammen unsere Straßen in einem Lichtmeer, und die Klänge der Militärmusikbände verkündeten den folgenden Festtag. Am andern Morgen erhoben sich aus den Gotteshäusern aller Glaubensgenossen innige Gebete zum Herrn Aller für das lange und glückliche Leben des glorreichen Fürsten und aller Glieder des ganzen erhabenen Herrscherhauses. Am dem Vormittage desselben Tages bezeugten die Repräsentanten der in unserer Stadt befindlichen kirchlichen Civil- und Militärbehörden und Körperschaften bei Sr. Excel-

lenz dem Herrn Landesgouverneur ihre huldigende Ehrfurcht für den allerhöchsten Herrscher und brachten ihre innigen Wünsche für allerhöchstdessen Wohlergehen dar. Zu Mittag war bei Sr. Excellenz dem Landesgouverneur Graf Teleki v. Szék glänzende Tafel und begeisterte Toaste erklangen auf das Leben des Erhabenen dem die Festfeier galt und allerhöchstdeselben gesammten durchlauchtigen Verwandten. Herolde der Erhabenheit des Festes waren die vom Bergschloß herabdonnenden Böller, und die Freundschüsse des auf dem Platze in Parade aufgestellten Militärs. Se. Excellenz der Herr Landesgouverneur geruhte an das in Klausenburg garnisonirende Militär vom Feldwebel abwärts jedem Mann ein halb Pfund Fleisch und eine halbe Maas Wein vertheilen zu lassen. (Erd. Hir.)

Oesterreich.

Nachrichten aus Krakau vom 11. April zufolge, herrschte daselbst und in der dortigen Umgebung vollkommene Ruhe, dem Lügengewebe zum Trotz, welches von den Beförderern der letzten revolutionären Unternehmungen über die ganze Gegend ausgespannt wird, um die Bevölkerung, die sich nach Ruhe sehnt, durch Furcht in Aufregung zu erhalten. — Die Charwoche, für welche eine große Bewegung in Aussicht gestellt worden war, ist im Krakauer Gebiete und in den benachbarten Kreisen von Galizien ganz ruhig verlossen. — Täglich liessen in der Stadt Krakau Gerüchte von Bauernaufständen, von herumziehenden Haufen längs der Weichsel u. s. w. ein, an denen nicht ein wahres Wort ist. — Diese von der revolutionären Faktion zur Beunruhigung der Gemüther ausgesprengten Gerüchte finden Wiederhall in den auswärtigen Zeitungen, von denen sie, nach dem bekannten Grundfatz aller Lüge und Verläumdung: Calumniare audacter, semper aliquid haeret! emig verbreitet werden, und dann im Kreislauf wieder nach ihren Ausgangspunkten zurückfließen.

Die »Pesther Zeitung« meldet aus Wien vom 17. April Folgendes: Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Generalgouverneur von Galizien, ist in der Charwoche hier eingetroffen, um an den Arbeiten für die Reorganisation dieses Landes eifrigen Antheil zu nehmen. Nach den hier einlaufenden Berichten ist man dort noch nicht zur allseitigen Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung gelangt, und die Vollendung dieses schwierigen Werkes und der damit zu verbindenden durchgreifenden Reformen soll der Sendung einer kaiserlichen Kommission anvertraut werden, als deren Chef der vor-malige Landesgouverneur von Mähren und Schlessen, Se. Exc. Graf Stadion, genannt wird. — Wie man hier hört, sollen in Warschau beinahe gleichzeitig Bürger von Krakau angelangt sein mit der Bitte, das Gebiet der erschütterten Republik dem Königreiche Polen einzuverleiben, und Haufen von Bauern die, vom physischen Contagium aus der Nachbarschaft her ergriffen, im verdächtigen Loyalitätsschwindel sich mehrerer Edelleute bemächtigten und dieselben als Auführer oder Verschwörer den dortigen Behörden überlieferten. An die

ersten
binnen
aber n
nach
spreche
nung,
Graf
ungari
15. d.
des R
Exc. d
vor ein
mium
der vi
und de
Anzahl
ten, in
tigkeit
gebüht
Grafen
bes au
Leitung
August
die Su
an sich
die ber
piaden
Tag z
Restor
v. Tür
und m
rath, d
gangen
Der ja
gemein
war sel
erfabre
eröffnu
Restor
cinalwe
derholte
schule u
ein eif
Heilsw

De
Hogasen
störung
gen 8
dem Ho
bemerk
abgaben
in Flan
den die

ersten ließ der Fürst Statthalter die Weisung ergehen binnen 24 Stunden Warschau wieder zu verlassen, oder aber nach Ablauf dieser Frist unausweichlich die Reise nach Sibirien anzutreten; den letzteren aber die entsprechende Anzahl Knutenhiebe ertheilen, mit der Mahnung, sich in Zukunft ruhig zu verhalten. — Se. Exc. Graf Georg Apponyi, dessen Ernennung zum zweiten k. ungarischen Hofkanzler vor kurzem erfolgt ist, hat am 15. d. M. den Dienst in die Hände Sr. Majestät des Kaisers abgelegt. Derselbe wurde gestern durch Se. Exc. den k. ungarischen Hofkanzler, Grafen Majláth, vor einer zahlreichen Versammlung aus dem Reichsgremium und übrigen Personale der k. ungar. Hofkanzlei, der viele Mitglieder der k. siebenbürgischen Hofkanzlei und der k. k. allgemeinen Hofkammer, so wie eine große Anzahl der angesehensten Magnaten als Gäste bewohnten, in sein neues Amt eingeführt, und hierbei die Wichtigkeit dieses Aktes durch feierliche Rede und Gegenrede gebührend gewürdigt. Da Gesundheitsrückichten den Grafen Majláth bestimmen, sich ehestens mittelst Urlaubes auf die Reise zu begeben, so hat Graf Apponyi die Leitung der Geschäfte bereits übernommen. — Prinz August Koburg hat die Herrschaft Palin in Ungarn für die Summe von eifsmalshunderttausend Gulden C. M. an sich gekauft. — Der Tod der seit einiger Zeit für die berühmten Veteranen unserer Armee und die Asclepiaden der Residenz eine besondere Vorliebe an den Tag zu legen scheint, hat ganz kürzlich wieder einen Rektor der letztern abgerufen: den Freiherrn Ludwig v. Lürtheim, Ritter des k. ungarischen St. Stephans- und mehrerer auswärtigen Orden und k. k. wirklicher Hofrath, der, obschon im hohen Alter, doch ohne vorausgegangene Krankheit vor wenigen Tagen plötzlich verschied. Der jähe Todesfall dieses berühmten Arztes erregte allgemeines Aufsehen und vielseitige Theilnahme, und man war sehr gespannt die veranlassende Ursache davon zu erfahren, die sich in Folge der stattgefundenen Leichenöffnung als Reptur des Herzens herausstellte. Der Verstorbene war seit vielen Jahren Referent im Medicinalwesen bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei, zu wiederholtenmalen Rektor Magnificus der hiesigen Hochschule und als Beisitzer der k. k. Studienhofkommission ein eifriger Beförderer der neueren Richtung in der Heilswissenschaft.

A u s l a n d.

Preußen.

Der Berliner Vossischen Zeitung zufolge, haben in Rogasen, einem Posen'schen Städtchen, ernstliche Unruhestörungen stattgefunden. »Gestern (7. April) Abends gegen 8 Uhr — so lautet der Bericht — brach Feuer in dem Hause eines Polen aus; unter den Herbeigeeilten bemerkte man viele Polen, die jedoch müßige Zuschauer abgaben und das Eigenthum ihres Landsmannes ruhig in Flammen aufgehen ließen. Nachts um 2 Uhr wurden die Einwohner aufs Neue beunruhigt, doch nicht

durch den Ruf: Feuer! sondern einen viel schrecklicheren: Revolution! Auf dem altstädtischen Markte fand man denn auch wirklich Hunderte von Menschen, meistens Polen von hier und der Umgegend mit Sensen, Mistgabeln und Feuerhaken bewaffnet, zusammengerottet; der hiesige Schenkwrth G. schen ihr Anführer, und auf seinen Ruf: Bicie przo Jydy i Niemiecky! (Schlagt die Juden und die Deutschen todt!) erfolgten die ärgsten Gewaltthatigkeiten von Seiten der Tumultanten; Viele, namentlich Juden, wurden lebensgefährlich, Andere minder stark verwundet. Bei einem Destillateur, der neben dem Schenkwrth G. wohnt, wurde von den Polen auch viel entwendet. Den Anstrengungen hiesiger Bürger, christlicher wie jüdischer, gelang es indeß, den Tumultantenhaufen zu zerstreuen; sechs Polen wurden verhaftet.«

Belgien.

Der sociale Zustand des gewerbleißigen Belgiens steht sehr trüb aus und man befürchtet unruhige Auftritte in allen Städten des Landes. Versuche zur Empörung sind schon gemacht worden. Das Elend nimmt täglich überhand und es ist auch nichts mehr zu ergründen, auf welche Weise die brot- und arbeitslosen Massen beschäftigt werden sollen. Das Fabrikwesen scheint auch hier das Elend auf die gegenwärtige Stufe gebracht zu haben. Die Menschen mehren sich, der Boden wird nicht größer und der Waarenabsatz steigt nicht in dem Maße, daß er die täglich sich steigenden Bedürfnisse decken könnte. Unter die arbeitende Klasse und unter die Soldaten hat man einen strafbaren Aufruf verbreitet, wo das Elend auf eine schreckenerregende Weise geschildert wird und die Massen aufgefordert werden, sich am 14. April auf dem großen Plage in Brüssel zu versammeln, einen großen Zug zu formiren, um nach dem Nationalpallast sich zu begeben, und denen, die Belgien regieren, die Bitten und Beschwerden des Volkes vorzutragen. — Man hat den Verfasser dieses Aufrufs er- tappt und ihn festgenommen und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, die allgemeine Ruhe aufrecht zu erhalten.

Spanien.

Wie wir vorausgesehen haben, so ist es gekommen. Mit dem General Narvaez hat es ein schmäliches Ende genommen. Am 7. April hat der Mann, der so lange tyrannisirte und die konstitutionelle Freiheit mit Füßen trat, den Befehl erhalten, das Reich zu verlassen. In dem Augenblick, als er die Nachricht von seinem Schicksal erhielt, ließ er sich zur Aber, und er wendete ein, er könne in seinem gegenwärtigen Zustande keine weite Reise unternehmen, — die neue Regierung nahm jedoch keine Notiz davon und Narvaez mußte fort. — Wohin er sich ins Asyl begeben, ist noch nicht bekannt. Mit Narvaez wurden auch die vier Generalkapitäne von Madrid, Barcelona, Valencia und Sevilla, und mehre andere Kreaturen von dem gestürzten Dis-

tator abgesetzt und alle jene Posten mit Männern der gemäßigten Partei besetzt. — Die Cortes sind auf den 24. April einberufen, und das Dekret gegen die Presse zurück genommen worden. — Der Infant Don Enrique, den Narvaez aus dem Königreich verwiesen, ist zurückgerufen worden. Auch geht man damit um, dem Generalen Espartero alle seine Titel und Orden vorerst zurückzugeben und ihn dann vielleicht wieder in sein Vaterland aufzunehmen. — Narvaez ist durch die Königin Maria Christine, den Patriarchen und den Justizminister Egana gestürzt worden. Christine hatte den Diktator seit Kurzem und bot alles auf, ihn zu stürzen. Die Palastintrigue gelang sehr schnell, und hätte Narvaez durch seine Aroganz früher nicht alle Freunde von sich gestossen, so konnte die Sache für Maria Christine, den Patriarchen und Egana übel ausfallen; denn am Abend vor seinem Sturze ließ Narvaez den Justizminister zu sich kommen, und es kam zwischen beiden zu harten Worten. Narvaez erklärte dem Justizminister, er werde nie zugeben, daß der souveräne Despotismus wieder in Spanien aufkomme; er habe mit Mina für die Freiheit im Felde gestanden, für die Freiheit gefesselt im Kerker gelegen; — auch heute eifere er, was auch die Menge von ihm denke, für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Landes; wenn er merke, daß man damit umgehe, den alten Absolutismus wieder aufzuwecken, werde er sich an die Spitze der Truppen stellen, die Bürgermiliz unter die Waffen rufen und die Freiheit proklamiren. Alle seine Gegner sollten sich vor ihm hüten, denn er werde sie, sobald sie die Hand zu einer Reaktion böten, ohne weiteres erschließen lassen.

Griechenland.

† Athen, 5. April. Das Ministerium Colletti erhält sich nicht nur, sondern es befestigt sich vielmehr von Tag zu Tag, trotz der steten Angriffe der Opposition; ja man kann sagen unter Begünstigung dieser Angriffe selbst, deren Uebermaaß und Zügellosigkeit, den Stachel gegen sich selbst kehrt. Welchen Anfechtungen aber Colletti auch außer dem Bereich der Verhandlungen in den Kammer-Sitzungen ausgesetzt sei, beweiset ein in den letzten Tagen vorgekommener Fall, wo ein Phalangist bei dem Minister erscheint, und ihn um eine Anstellung bittet, mit seinem Gesuch jedoch abgewiesen, mit solcher Heftigkeit in Beleidigungen und Drohungen gegen den Präsidenten losbricht, daß die im Vorzimmer befindlichen Amtsdienner und andre Personen herbeieilen und den Mann festnehmen. Man fand bei ihm ein sehr großes frisch geschliffenes Messer. Den Gerichten überliefert, wurde derselbe als derjenige erkannt, welcher wenige Tage vorher, auf dem Wege, den der König daher kam, sich Sr. Majestät genähert und geschrien hatte: »Das Volk leidet, das Ministerium muß geändert werden.« — Der englische Gesandte hat un-

term 21. März unserm Kabinet neuerdings im Namen seiner Regierung eine Note eingereicht, worin er den Rückstand des Jahres 1845 und für künftig, den regelmäßig am 1. März und 1. September einzuhaltenden Termin, zur Abzahlung der Amortisations- und Zinsen-Beträge von der englischen Anleihe verlangt. Man kennt die hierauf ertheilte Antwort noch nicht, obgleich das Ministerium den Empfang dieser Note voraussah. — In der vorgestern abgehaltenen Senats-Sitzung wurde beschlossen, daß künftig das Militär nicht mehr mit der Vollstreckung der von den Civil-Kriminal-Behörden gefällten Todesurtheile beauftragt werden solle. Da nun in Griechenland eine Scharfrichterstelle nicht besteht, so machte ein Senator die Bemerkung, daß in England die Gouverneurs derlei Todesurtheile, in Abwesenheit des Freimanns selbst zu vollstrecken pflegten. Man will darauf antragen, daß dieser Senator vom Ministerium zum Gouverneur von Attica ernannt werde.

Frankreich.

Das achte Attentat auf den König Louis Philipp hat am 16. April Abends gegen 5 Uhr stattgefunden. Der »Moniteur« meldet über die verruchte That Folgendes: »Heute Abends gegen halb 6 Uhr, als der König (der sich am 15. mit der königlichen Familie nach Fontainebleau begeben hatte) auf dem Rückwege von der Promenade durch den Park von Fontainebleau fuhr, hat ein Mensch, der auf eine Mauer gestiegen war, auf Se. Majestät geschossen. Die Vorsehung hat abermals über das Leben des Königs gewacht. Die Königin, die Prinzessin Abelaide, die Frau Herzogin von Nemours, der Prinz und die Prinzessin von Salerno waren im Wagen des Königs. Niemand ist getroffen worden. Drei Kugeln haben die Franken des Stuhlwagens (char-à-bancs) durchschnitten. Ein Pfropf, der zwischen dem König und die Königin fiel, ist von der Königin aufgehoben worden. — Der Mörder ist auf der Stelle festgenommen worden; er heißt Lecomte, und ist ein ehemaliger Oberaufseher des Forstes von Fontainebleau.«

Inhalts h. Gubernial-Verordnung vom 21. März l. J., Z. 3144, ist vom Kutscher des Nadescher evang. Pfarrers auf dem Gebiete des Dorfes Laffeln im Rükulöber Komitat eine Geldsumme von 51 fl. 40 kr. W. W. gefunden und bei dem vorerwähnten Pfarrer in Verwahrung niedergelegt worden. Dies wird mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Eigenthümer, der gefundenen Geldsumme binnen Jahresfrist vom 21. März l. J. an gerechnet, seine Ansprüche beim löbl. Schäßburger Magistrat geltend zu machen hat, indem nach Verfluß dieses Zeitraumes das gedachte Geld zu einem öffentlichen Zweck verwendet werden wird.

Kronstadt, den 29. April 1846.

Der Magistrat.